

# neuner News #55

Das Magazin von neunerhaus  
März 2025



## »Ich arbeite täglich an meiner Zuversicht«

Schwerer Rucksack: Angelika T. geht jetzt ihr Leben an **Seite 4**

Großes Glück: Manuel Rubey über Lieblingsplätze, Chaos und Zuversicht **Seite 10**

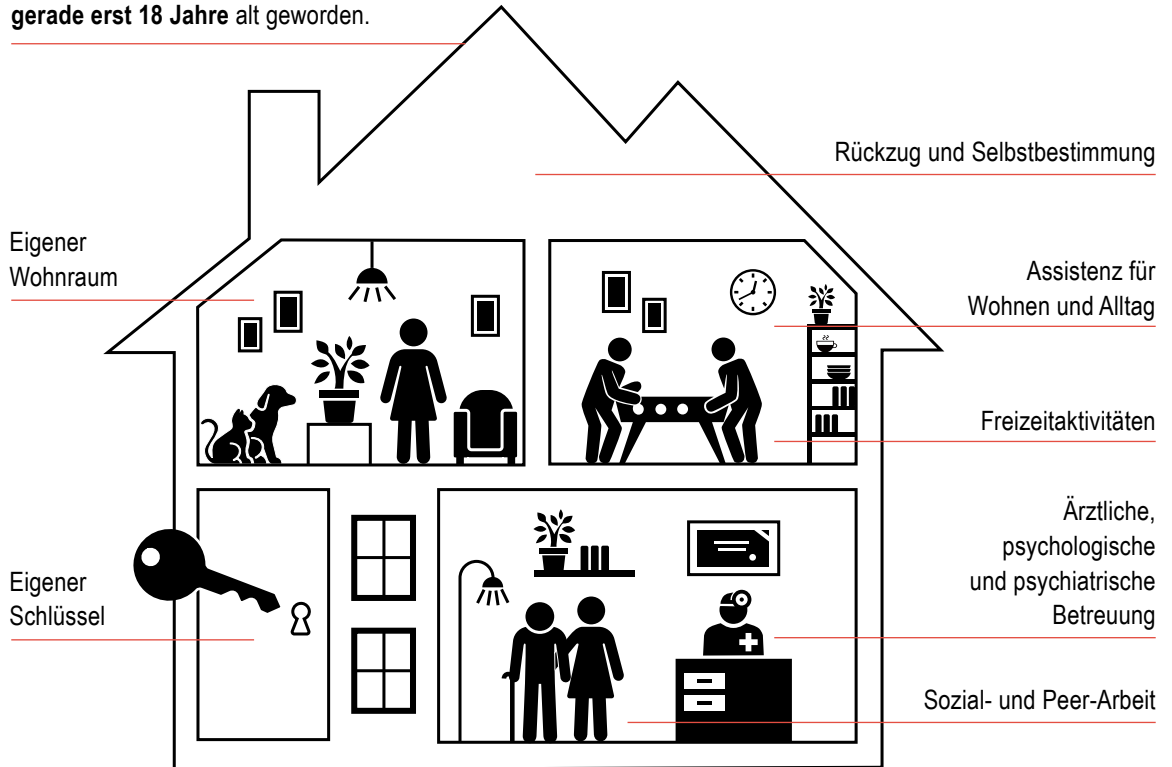
Raue See: Der ehemalige Matrose Josef P. war trotz harter Arbeit obdachlos **Seite 15**

n  
eu  
ner  
haus  
du bist wichtig

# neunerhaus Wohnhäuser

Mehr als ein Zimmer und ein Schlüssel.

Über **270 Menschen**, davon **99 Frauen**, leben in den Wohnhäusern **neunerhaus Hagenmüllergasse, Kudlichgasse und Billrothstraße** – einem Chancenhaus für junge Erwachsene. Und mit ihnen ihre **Haustiere** und viele, viele **Pflanzen**. Der **älteste Bewohner ist 80 Jahre** alt, die **jüngsten sind gerade erst 18 Jahre** alt geworden.



„Hier fühle ich mich zum ersten Mal Zuhause.“

Ein Satz, den wir oft von Bewohner\*innen hören und uns in unserem Tun bestärkt.

Spenden Sie für ein Zuhause – schenken Sie Bewohner\*innen nicht nur einen Schlüssel, sondern auch eine Zukunft. Danke!

**Spenden Sie jetzt!**

## Impressum: neunerhaus – du bist wichtig

**neuner News #55**

**Herausgeber:** neunerhaus –  
Hilfe für obdachlose Menschen  
Gumpendorfer Straße 83–85/  
Haus 4/1.DG, 1060 Wien  
T: +43 1 990 09 09 900  
E: hallo@neunerhaus.at  
neunerhaus.at/impressum  
facebook.com/neunerhaus  
instagram.com/neunerhaus  
LinkedIn: neunerhaus  
**ZVR-Zahl:** 701846883

**Chefredaktion:** Anna Koppitsch  
**Redaktion:** Eva-Maria Bauer,  
Kristina Eggert, Michael Irschik,  
Christina Liebhart, Stefanie Meier  
**Fotos:** Christoph Liebenritt  
(wenn nicht anders angegeben)

**Druck:** VSG Direktwerbung GmbH  
**Gestaltung:** Schrägstrich  
Kommunikationsdesign GmbH  
Die Gestaltung wurde kostenlos zur  
Verfügung gestellt – neunerhaus  
dankt sehr herzlich.

n  
eu  
ner  
haus  
du bist wichtig



# »Hier bist du wichtig«

Seit über 25 Jahren verstehen wir bei neunerhaus Wohnen als Grundrecht für alle und unsere Angebote als Unterstützung auf Augenhöhe. Komm wie du bist, hier bist du wichtig, und zwar ohne Einschränkungen: Von Anfang an waren in unseren Wohnhäusern Tiere als wichtige Stütze willkommen, auch Alkohol durfte mitgebracht und konsumiert werden. Dies wurde schon damals von vielen Menschen angenommen, die von anderen Angeboten der Wohnungslosenhilfe ausgeschlossen waren.



Manche sind der Meinung, man solle einer obdachlosen Person nicht helfen, wenn sie das Trinken nicht lässt oder eine angebotene Beratungsleistung nicht in Anspruch nimmt. Doch ich bin vom Gegenteil überzeugt: Menschen brauchen zuallererst Unterstützung bei den aller kleinsten Schritten. Ausschluss hilft nicht. Bei neunerhaus sehen wir jeden Tag den Erfolg: Menschen, die durch oftmals existenzielle Krisen gehen, können hier ankommen – und nach und nach Beziehung und Vertrauen aufbauen.

In der aktuellen neuner News lernen Sie wieder einige dieser Menschen kennen. Menschen, die Schlimmes erlebt haben, oft schon als Kinder – und zum Teil noch immer durch schwere Zeiten gehen – aber mit Unterstützung in den eigenen vier Wänden. Auf Seite vier zum Beispiel berichtet Angelika T. über ihren schweren Rucksack und ihren Neuanfang, auf Seite 15 lesen Sie, wie Josef P. nach drei Jahren auf der Straße wieder Kraft und Stabilität gefunden hat.

Wir glauben daran, dass Veränderung immer möglich ist. Um mehr Menschen auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben zu begleiten, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Daniela Unterholzner  
*neunerhaus Geschäftsführung*

## Inhalt

Seite **4**

Endlich ankommen:  
Bewohnerin Angelika T. findet  
Kraft für den Neubeginn

Seite **9**

Türen öffnen: Elisabeth  
Hammer darüber, wie die  
Wohnungslosenhilfe uns  
allen nützt

Seite **10**

Alltag raus: Manuel Rubey  
über Glück, Ordnung und  
Badewannenzeit

Seite **14**

Vertrauen schaffen: Anna F.  
ist diplomierte Gesundheits-  
und Krankenpflegerin bei  
neunerhaus

Seite **15**

Unruhestand: Bewohner und  
Pensionist Josef P. ist jeden  
Tag unterwegs. Beruflich.







# »Und dann bin ich nur mehr abgerutscht«

**Verluste, Rückschläge und Obdachlosigkeit prägten den Weg von Angelika T. Sie wusste nicht, ob sie ihren 40. Geburtstag erleben wird. Heute blickt die Bewohnerin des neunerhaus Hagenmüllergasse optimistisch in die Zukunft und weiß, welche Schritte sie als Nächstes gehen wird. Nicht alleine, sondern mit neunerhaus an ihrer Seite.**

**K**ater Balu streift durch das Wohnzimmer, hüpfte auf ein Regal und hat genau im Blick, was hier in der Pärchen-Wohnung vor sich geht: Seine Besitzerin sitzt im Wohnzimmer und erzählt ihre Geschichte. Im Hintergrund läuft leise der Fernseher, die Wasserpumpe des Aquariums surrt monoton.

Im Herbst 2023 ist Angelika T. mit ihrem Lebensgefährten und Kater Balu in das neunerhaus Wohnhaus für obdach- und wohnungslose Menschen im 3. Wiener Gemeindebezirk eingezogen. Nur einen Trolley, in dem sie ihre Papiere, Gewand und Familienfotos aufbewahrte, hatte sie bei sich. Und einen schweren, gut verschürten Rucksack, in dem sie ihre Vergangenheit fest verschlossen hielt. Erst nach und nach wird sie beginnen, ihn auszupacken.

„**Ich lebe eigentlich nur**, weil ich alles verdrängt habe.“ Sie habe kaum Erinnerungen an ihre Kindheit oder ihre Jugend, erzählt Angelika T. Die Eltern trennten sich, von den neuen Partner\*innen fühlte sie sich nie akzeptiert. Die Mutter arbeitete viel, sie und ihre Schwester wurden von der Oma aufgezogen. In der Schule tut sich die kleine Angelika schwer. Versucht sie zu lesen, schläft sie nach ein paar Zeilen ein. Eine Lehre wird sie später abbrechen. Ihr Leben ist ein einziges Auf und Ab. Das, was ihr im Laufe der Jahre passiert – und sie habe viel „Mist erlebt“, sagt sie, versuchte sie zu verdrängen

und zu vergessen, greift deshalb auch zu Drogen. Im Alter von 23 dann ein Lichtblick. Ihr Sohn kommt auf die Welt. Er ist das Wichtigste für sie und sie tut alles, um ihm ein gutes Leben zu ermöglichen. Es reicht nicht. Der Bub ist vier Jahre alt, als es zur Kindsabnahme kommt. Ein Jahr später stirbt ihre Mutter an Krebs. Im Jahr darauf ihre Schwester – ebenfalls an Krebs. Es sind Rückschläge, die sie endgültig aus der Bahn werfen: „Und dann bin ich nur mehr abgerutscht.“

„**Man fühlt sich wie ein Nichts.**“ Über 6.500 Frauen in Österreich sind laut Statistik Austria obdach- oder wohnungslos, über 3.600 davon leben in Wien. Die Dunkelziffer ist weitaus höher. Viele Frauen sind verdeckt wohnungslos – sie scheinen in den offiziellen Zahlen nicht auf, ziehen von Couch zu Couch, halten Unsagbares aus, um nicht auf der Straße zu landen. Auch Angelika T. schlief mal bei Freund\*innen, lebte mal in Einrichtungen für wohnungslose Menschen, mal mit dem Ex-Freund zusammen. Nie für lange Zeit und meist ohne Meldeadresse, wodurch sie keinen Anspruch auf eine Sozialwohnung hatte. Im Winter 2012 dann die erste Nacht im Freien. Drei Wochen schlief sie auf der Donauinsel. In einem Zelt, das sie sich mit einer anderen Frau teilte. Zum Duschen gingen sie ins Hallenbad. „Man fühlt sich wie ein Nichts, aber nicht duschen zu können, zieht einen noch weiter runter“, erzählt Angelika T. Jahre später in ihrem Wohnzimmer, in dem Kater Balu um Aufmerksamkeit maunzt und sich langsam von seinem Regal herunter wagt. Er ist ihr zweites Baby, tröstet sie, wenn es ihr nicht gut geht, „er spürt das richtig.“ Er ist das Erste, worum sie sich morgens nach dem Aufstehen kümmert.

**Spuren am Körper und auf der Seele.** Als Angelika T. in das neunerhaus Wohnhaus kam, war „sie total traurig und unzufrieden“, erzählt Claudia W. Seit vier Jahren arbeitet die junge, quirlige Burgenländerin als Assistentin für



## Hilfe, die Mut macht

Ihre Spende schenkt Menschen wie Angelika T. ein Zuhause, in dem sie Ruhe finden und ihr Leben neu ordnen können. Gemeinsam schaffen wir Hoffnung und Perspektiven, die über das bloße Wohnen hinausgehen. **Jeder Beitrag zählt – bitte helfen Sie auch weiterhin!**



Spendenkonto ERSTE BANK  
IBAN AT38 2011 1284 3049 1706  
BIC GIBAAATWWXXX  
[neunerhaus.at/spenden](https://neunerhaus.at/spenden)





Angelika T. kann sich auf Claudia W., Assistentin für Wohnen und Alltag bei neunerhaus, verlassen. Und umgekehrt.



»Ich lebe eigentlich nur,  
weil ich alles verdrängt habe.«

Angelika T.



Wohnen und Alltag bei neunerhaus. Gemeinsam mit Sozialarbeit und dem Peer-Mitarbeiter unterstützt sie die Bewohner\*innen, ihren Alltag selbstständig zu bewältigen. Sie begleitet zu Einkäufen, zu Behörden, zu Ärzt\*innen und organisiert Freizeitaktivitäten. Claudia W., die kein Blatt vor den Mund nimmt, berichtet, dass die Bewohner\*innen immer jünger werden, ihre Erkrankungen schwerwiegender und ja, dass sie deshalb zu Beginn auch mit einer eigenen Wohnung überfordert sein können. Woran das liegt? „Ich glaube, das liegt daran, dass viele in einem Heim aufgewachsen sind oder auf der Straße gelebt haben. Viele haben noch nie eine eigene Wohnung gehabt. Woher sollen sie wissen, wie man putzt oder Essen zubereitet?“ Auch deshalb initiierte Claudia W. die wöchentliche Kochgruppe.

**Angelika T. nimmt wieder an der Kochgruppe teil.** Gesundheitliche Themen standen bald nach dem Einzug im Vordergrund und mussten dringend angegangen werden – eine Magen-erkrankung stellte sich als lebensbedrohlich heraus. Das gesamte Team im neunerhaus Hagenmüllergasse arbeitete gemeinsam daran, dass Angelika T. gut versorgt wurde. Dass sie sich



»Das muss ich jetzt alles auf die Reihe kriegen. Ich muss jetzt wirklich auf mich schauen.«

*Angelika T.*

Die Bewohnerin des neunerhaus Hagenmüllergasse sieht optimistisch in die Zukunft.

trotz ihrer großen Angst vor Krankenhäusern mehreren Operationen unterzogen hat, verdankt sie Claudia W.: „Sie war wirklich vom ersten Tag an dabei und hat mich auch ins Krankenhaus begleitet.“ Als Assistentin für Wohnen und Alltag kennt Claudia W. die Bewohner\*innen sehr gut, pflegt eine vertrauensvolle Beziehung auf Augenhöhe mit ihnen. Sie erzählen ihr viel, sie ist oft sehr nah dran. Auf Angelika T., auf das, was sie gesundheitlich schon alles bewältigt hat und wie sie sich im Haus engagiert, ist sie stolz: „Sie hat hier im Café s' neunerl zu arbeiten angefangen und macht das wunderbar. Sie ist total lieb mit den Leuten und ist da, wenn man sie braucht. Das ist so schön.“

**Zum ersten Mal das Gefühl von Zuhause.** Die Operationen liegen nun einige Monate zurück. Angelika T. hat ihren 40. Geburtstag gefeiert und sie wuselt wieder durchs Haus. Sie kennt die Bewohner\*innen, lässt ihnen beim Vorbeigehen einen Gruß oder ein aufmunterndes Wort da. Sie sorgt sich besonders um diejenigen, die ohne Partner oder Haustier eingezogen sind – beides

für sie wertvolle Begleiter im Alltag. Nachdem Angelika T. gemeinsam mit ihrem Partner und Kater Balu in das neunerhaus Hagenmüllergasse eingezogen ist, habe sich ihr ganzes Leben verändert. Zum ersten Mal fühlt sie sich Zuhause. Sie hat nicht nur ihren Trolley ausgepackt und die Familienfotos aufgehängt, sie beginnt auch langsam mit dem Auspacken ihres schweren Rucksacks. Bald steht ein Reha-Aufenthalt an, bei dem sie sich auch mit sich selbst auseinandersetzen wird. „Das muss ich jetzt alles auf die Reihe kriegen. Ich muss jetzt wirklich mal auf mich schauen“, sagt sie. Sie nimmt ihre Gesundheit wichtig, sie nimmt sich wichtig. Vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben. #



# »Wir öffnen Türen – bei uns und anderswo«

Wir müssen ja nur von uns selbst ausgehen: Eine eigene Wohnung mit eigenem Mietvertrag ist für eine Mehrzahl von Menschen die passende und gewünschte Lösung. Das gilt auch für jene, die gerade erst ihre Wohnung verloren haben oder eine kurze Phase der Wohnungslosigkeit erleben. So beherzt wir damit den Ansatz Housing First für die Vielen verfolgen, so notwendig sind als Ergänzung dazu unsere Wohnhäuser.

Neben Wohnungs- oder Obdachlosigkeit kommt oftmals viel, viel mehr dazu: Aufgrund jahre- oder jahrzehntelanger manifester psychiatrischer Erkrankungen, Alkohol- oder Suchterkrankungen, Missbrauchs- oder Gewalterfahrungen, Behinderungen oder auch intellektueller Einschränkungen, ist der Alltag allein auf sich gestellt, für viele einfach kaum zu stemmen. Bei den neunerhaus Wohnhäusern gilt deshalb: Wir öffnen unsere Türen für Menschen, die sehr viele Probleme auf einmal haben, deren Rucksack so vollgepackt ist, dass sie gar nicht wissen, wo sie beim Auspacken beginnen sollen. Es ist meist eine Verschränkung von biografischen Krisen und strukturellen Ausschlüssen, die sie zu uns und an einen Punkt bringen, an dem sie alleine wirklich nicht mehr können.

Ich sehe es als Akt der Solidarität, des sozialen Zusammenhalts und der Menschlichkeit, dass wir nicht nur jene unterstützen, die nur einen kleinen Stupser oder ambulante Unterstützung brauchen, um wieder eigenständig zu sein. Wenn unsere Bewohner\*innen um Hilfe fragen, dann haben sie sie bitter nötig. Wir begleiten und unterstützen sie. Wir sehen, wie sie wieder Zukunftspläne schmieden, Autonomie und Selbstständigkeit erreichen, würdevoll leben und sich beteiligen, z. B. in den hauseigenen Cafés. Die gesundheitliche Stabilisierung ist der allererste Riesenschritt, der dem vorangeht. Das Wohnen soll dabei so normal wie möglich sein. Bei neunerhaus leben die Menschen in eigenen, kleinen Wohnungen mit eigener Küche und eigenem Bad. Bei der Konzeption des Wohnhauses in der Hagenmüllergasse waren die Bewohner\*innen involviert – ihre Wünsche nach Privatsphäre und Eigenständigkeit spiegeln sich im Haus wider.

Wir ermöglichen unseren Bewohner\*innen Entwicklung und Lernerfahrungen, aber das gilt auch für uns selbst: In den Wohnhäusern und in der Betreuung von obdach- und wohnungslosen Menschen sehen wir, wo im Gesundheitssystem, in der mobilen Pflege, in der psychiatrischen Versorgung – insbesondere für jene mit Suchterkrankungen, Zugänge verwehrt bleiben und Versorgungslücken klaffen. Darauf machen wir aufmerksam und wir bringen uns ein, um das Gesundheitssystem so zu gestalten, dass es für alle gut da ist. Indem wir die Türen bei uns öffnen, öffnen wir sie auch anderswo. Für Sie, für mich, für alle.



Elisabeth Hammer

*neunerhaus Geschäftsführung*

Im Gespräch

# »Wir haben die Pflicht zur Zuversicht«

Schauspieler und Sänger Manuel Rubey im Gespräch mit neunerhaus Geschäftsführerin Daniela Unterholzner



Manuel Rubey sprach mit Daniela Unterholzner über Lieblingsplätze, Chaos und Zuversicht.

**Daniela Unterholzner:** Welcher ist Ihr Lieblingsplatz bei Ihnen Zuhause?

**Manuel Rubey:** Da fallen mir gleich drei ein: Die Couch – ich habe mir erst voriges Jahr meinen ersten Fernseher, einen richtig großen Familienfernseher, gekauft. Ich wollte das nie, habe immer gedacht, das ist spießig, man soll ins Kino gehen. Aber ich finde es herrlich. Dann

fällt mir natürlich das Bücherregal ein, da gibt es ein Sofa davor, so eine Lesecke, das finde ich auch toll. Als Drittes die Badewanne: Ich bin jetzt gar nicht so ein Viel-Bader, aber ein Bad nehmen ist schon ein Privileg, gerade in diesen Zeiten. Baden heißt, dass man sich zumindest eine Stunde Zeit nimmt, wo eigentlich sonst nichts terminlich reinkommen kann.

**Unterholzner:** Was bedeutet Zuhause für Sie?

**Rubey:** Zuhause ist da, wo meine Familie ist, Zuhause ist aber auch da, wo andere Menschen sind, die wichtig sind. Zuhause ist in meinem Beruf auch ganz oft ein Hotel. Und wenn ein Hotel noch immer familiengeführt ist, man merkt, da gibt es irgendwie noch einen Bezug und man kennt die Chefin vielleicht irgendwie auch noch persönlich, dann ist das auch ein Heimkommen – selbst wenn es in einer anderen Stadt ist. Ansonsten bin ich relativ unflexibel, ich hab's sehr gerne geordnet. Struktur und Ordnung haben für mich auch mit Zuhause zu tun. Wahrscheinlich

## Zur Person

Manuel Rubey (geb. 1979) trat als Sänger (2002 mit „Mondscheiner“) und Protagonist der Filmbiografie „Falco – Verdammte, wir leben noch“ (2007) ins Rampenlicht. Serien („Altes Geld“, „Braunschlag“) und Filme („Gruber geht“, „Was hat uns bloß so ruiniert“) sowie Kabarettprogramme mit Thomas Stipsits („Triest“, „Gott und Söhne“) und aktuell mit Simon Schwarz („Das Restaurant“) zählen zu seinem preisgekrönten Werk. Manuel Rubey unterstützt seit Jahren soziale Organisationen und Projekte und war u. a. auch eines der neunerhaus Kampagnen-Gesichter 2023.



»Wir gehen auf dünnem Eis – alle, immer. Bei manchen brichts halt, bei anderen nicht.«

*Manuel Rubey*

ist es etwas zutiefst Menschliches, ein bisschen Ordnung zu schaffen, da suchen wir nur nach einem Halt.

Unterholzner: Was gibt Ihnen Halt – gerade in Zeiten wie diesen?

Rubey: Ich finde es ganz schwierig im Moment. Ich spüre eine Form von Hoffnungslosigkeit, die neu ist in dieser Dimension. Ich finde, es steht vieles an der Kippe. Aber wir haben die Pflicht zur Zuversicht. Ich finde, spätestens, wenn man sich dazu entscheidet, Kinder in die Welt zu setzen – dann muss man bei der Zuversicht bleiben. Zuversicht ist auch etwas anderes als Optimismus. Die Zuversicht nimmt das ganze Dunkle und den Zweifel, das Traurige und das Tragische mit hinein und sagt „trotzdem“. Und Optimismus ist ganz einfach eine Form von Informationsmangel. Ich finde diesen philosophischen Ansatz ganz schön, ich bin nämlich kein optimistischer Mensch, aber ich arbeite täglich daran, ein zuversichtlicher Mensch zu sein.

Unterholzner: Was tun Sie, damit Sie zuversichtlich bleiben?

Rubey: Auch wenn es abgedroschen klingt, aber ich versuche mir vor Augen zu halten, dass wir immer noch Glückskinder sind, in der Geburtslotterie, allein, wenn man eine Wohnung hat, die warm ist – das ist ja eh schon sehr, sehr super. Ich habe ganz viele wunderbare Menschen in meinem Leben, das ist ein ganz großes Glück. Ab und zu brauche ich auch Alltags- und Realitätsflucht, da versuche ich mir Lücken in die Zeit zu schlagen, mit Freunden, Kino, Museum oder Lesen. Ich finde, das ist auch ein Recht, gut zu sich zu sein – aber auch zu anderen. Wir gehen auf dünnem Eis – alle, immer. Bei manchen brichts halt, bei anderen nicht. Da darf man sich niemals drüber stellen.

Unterholzner: Vielen Dank für das Gespräch! #





## Danke, dass Sie helfen!

Ein Dach über dem Kopf, medizinische Versorgung, ein Ort, an dem man willkommen ist – das alles ist nicht selbstverständlich. Doch mit Ihrer Unterstützung wird es für viele Menschen Realität. Egal, ob einmalig oder regelmäßig – jede Spende gibt Halt, schenkt Hoffnung und eröffnet neue Chancen. **Von Herzen: Danke für Ihre Spende!**



## Freude teilen

Geburtstag, Hochzeit, Pensionierung – es gibt zahlreiche Gelegenheiten zu feiern. Mit der Bitte um Spenden statt Geschenken teilen Sie Ihren Freudentag mit Menschen, die in ihrem Leben gerade nicht so viel zu feiern haben. Gerne beraten wir Sie zu den verschiedenen Möglichkeiten, wie Sie bei Ihrem Fest Spenden sammeln können.

**Kontaktieren Sie uns unter:**  
[spenden@neunerhaus.at](mailto:spenden@neunerhaus.at)



## Veranstaltungsreihe – Vermächtnis für den guten Zweck

Wir laden Sie und Ihre Begleitung herzlich zu den Veranstaltungen „Erbrecht und Vorsorge“ von „Vergissmeinnicht – die Initiative für das gute Testament“ mit Beteiligung von neunerhaus und anderen sozialen Organisationen ein. Die Vorträge werden von Notar\*innen gehalten, die anschließend für Ihre Fragen zur Verfügung stehen.

- 29.04.25 Weinwerk Burgenland**, Neusiedl am See, Beginn 17:00 Uhr
- 30.04.25 Barmherzige Brüder**, Gabriel Ferrara Saal, Wien, Beginn 17:00 Uhr
- 07.05.25 ORANG.erie**, Tiergarten Schönbrunn, Wien, Beginn 18:45 Uhr (Optional mit Führung durch den Tiergarten um 17:30 Uhr)
- 20.05.25 Kolpinghaus**, Braunau, Beginn 17:00 Uhr
- 21.05.25 Maximilianhaus**, Attnang-Puchheim, Beginn 17:00 Uhr
- 22.05.25 Haus der Frau**, Linz, Beginn 17:00 Uhr

Auf Ihre Teilnahme und Anmeldung spätestens zwei Werktage vor der jeweiligen Veranstaltung freut sich Christian March:  
[christian.march@neunerhaus.at](mailto:christian.march@neunerhaus.at) oder +43 660 17 39 842.

Sie können jederzeit und unverbindlich kostenloses Informationsmaterial rund um das Thema Erbrecht und Vorsorge bei uns bestellen.  
[neunerhaus.at/testamentsspenden](https://neunerhaus.at/testamentsspenden)



## Haubenmenüs zum Beisl-Preis

Gute Küche muss nicht teuer sein – das beweist das beliebte neunerhaus Kochbuch „Haubenmenüs zum Beisl-Preis“ bereits in fünfter Auflage. Die besten Köch\*innen Österreichs präsentieren darin ihre Geheimtipps für erstklassige, köstliche und trotzdem günstige Gerichte. 34 Menüs für den guten Zweck machen aus jedem Anlass ein kulinarisches Fest. Dazu gibt es persönliche Ein-

blicke in das Leben von Bewohner\*innen der neunerhaus Wohnhäuser.

Bestellen Sie das neunerhaus Kochbuch für Euro 9,90 zzgl. Verpackung und Versand unter [neunerhaus.at/kochbuch](https://neunerhaus.at/kochbuch)

# Einst obdachlos, nun selbst Unterstützerin.

Jenny S. weiß, was es heißt, ohne Dach über dem Kopf zu leben. Sie kennt die Unsicherheit, wenn das Geld am Monatsende nicht reicht, wenn jeder Tag ein Kampf ist. In dieser Zeit kam sie öfter mit ihrer Hündin Hayley ins neunerhaus Café. Hier bezahlt man für das gesunde Essen und den Kaffee so viel, wie man geben kann.

Heute ist Jenny an einem anderen Punkt in ihrem Leben. Sie hat den Weg aus der Obdachlosigkeit geschafft. Jetzt will sie etwas zurückgeben. Sie organisiert Events und sammelt Spenden für neunerhaus, um genau den Menschen zu helfen, die heute in der gleichen Situation sind, in der sie einst war.

Ihre Geschichte zeigt: Jede Hilfe zählt. Ein warmes Essen kann ein erster Schritt sein, eine Spende kann den Unterschied machen.

**Danke, Jenny – und danke an alle, die mit ihrer Unterstützung Veränderung möglich machen!**



# Wieder Zuhause. Danke an sREAL!

neunerimmo, die Tochtergesellschaft von neunerhaus, akquiriert, vermittelt und vermietet Wohnraum an wohnungs- und obdachlose Menschen. Dank der Unterstützung langjähriger Partnerorganisationen aus der Immobilienbranche konnten bisher 723 leistbare Wohnungen vermietet werden. Rund 1.700 Menschen – davon 629 Kinder, haben wieder ein sicheres Zuhause und eine Perspektive für ihre Zukunft.



Wir sagen ganz herzlich DANKE an sREAL, für die langjährige Partnerschaft, die wiederholt großzügigen Spenden und die tatkräftige Unterstützung, die Arbeit von neunerimmo breit zu kommunizieren.



## Zauberhafte Klassik

Zehn Jahre nach ihrem ersten Benefizkonzert für neunerhaus begeisterten die Sinfonia Academica am 18.3.2025 zum achten Mal das Publikum. Vielen Dank für die langjährige Unterstützung und zauberhaften Konzerte. Sie wollen das nächste Mal nicht verpassen? – **save the date: 23.3.2026, Mozartsaal Wiener Konzerthaus**



## Hilfe, die ankommt: Jetzt Newsletter abonnieren

Mit unserem Newsletter geben wir spannende Einblicke in unsere aktuelle Arbeit und erzählen die bewegenden Geschichten jener Menschen, die wir Dank Ihrer Hilfe unterstützen können!

[neunerhaus.at/newsletter](https://neunerhaus.at/newsletter)



# »Es gibt kein Spezialrezept für alle Bewohner\*innen«

## Vertrauen als Basis

**Anna F. kennt die Namen** aller 78 Bewohner\*innen des neunerhaus Hagenmüllergasse. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeitet seit drei Jahren bei neunerhaus. Klassische Arbeitskleidung trägt sie nicht. Auch ihre Arbeit unterscheidet sich zunächst von der einer klassischen Pflegekraft.

Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin Anna F. arbeitet im neunerhaus Hagenmüllergasse.



**Menschen**, die ins neunerhaus Hagenmüllergasse einziehen, waren oft lange Zeit obdach- oder wohnungslos. Gerade weil sie keinen festen Wohnsitz hatten, mussten sie sich um andere Dinge als um ihre Gesundheit kümmern: Wo schlafe ich heute Nacht? Wo bekomme ich etwas zu essen, zu trinken? Jene, die sich medizinische Hilfe suchten, berichten von Beschämung, Abwertung und Bevormundung.

**Wie kann es gelingen**, dass sich Menschen wieder ihrer Gesundheit annehmen? Für Anna F. steht fest: durch Vertrauensaufbau. Sie ist viel im Haus unterwegs, trifft die Bewohner\*innen im hauseigenen Café und im Hof. Sie hört zu und interessiert sich für ihre Geschichte. Sie möchte nicht verurteilen, sondern einen Ort schaffen, an dem sich die Bewohner\*innen sicher fühlen: „Viele kommen mit Dingen, die im ersten Moment wirklich nichts mit meinem Beruf zu tun haben. Sie kommen, wenn sie eine Krise haben oder eine schlechte Phase. Auch um die Liebe kann es gehen.“

**So individuell die Geschichten** der Bewohner\*innen sind, so unterschiedlich ist auch Anna F.s Herangehensweise. Ein Spezialrezept, welches für alle Bewohner\*innen funktioniert, gebe es nicht, erzählt sie. Doch ein sicherer Wohnplatz ist ein erster wichtiger Schritt für ein gesundes und eigenständiges Leben. Im neunerhaus Hagenmüllergasse werden Bewohner\*innen vom ganzen Team auf diesem Weg begleitet. Wie und in welchem Tempo sie ihn gehen, entscheiden sie selbst. Damit, so Anna F., wurde schon sehr viel erreicht. Und das führt letztlich doch dazu, dass einige klassische Tätigkeiten wie Sprechstunde, Verbandswechsel, Medikamentenausgabe, Begleitungen zu Arztterminen doch auch zum Arbeitsalltag von Anna F. gehören. #

### Wohnen bei neunerhaus

In den neunerhaus Wohnhäusern arbeiten Sozialarbeiter\*innen, Gesundheitspersonal, Peers und Assistent\*innen für Wohnen und Alltag zusammen, um den Bewohner\*innen ein eigenständiges und gesundes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.





*Im Portrait*

# Auf die harte Tour

**Josef P. hat sein Leben lang hart gearbeitet und ist trotzdem hart gefallen. Seit 2023 lebt er im neunerhaus Kudlichgasse. Hier hat er eine leistbare Wohnung und ein Zuhause gefunden.**

## **Der Pensionist Josef P. ist viel unterwegs.**

Und zwar beruflich. Als Tour-Guide zeigt er Menschen bei Spaziergängen durch die Stadt Wien, was es heißt, obdachlos zu sein. In zwei Jahren hat der gebürtige Wiener knapp 700 Touren absolviert. Er ist es gewohnt, viel zu arbeiten. Er baute und renovierte Häuser, sortierte tonnenweise Altmittel, war auf Montage und als Matrose auf hoher See. Es war schwere körperliche Arbeit, die meist gering bezahlt war und wenig Sicherheit bot. Als 1982 seine Frau plötzlich verstirbt, reißt es ihm den Boden unter den Füßen weg. Im Alkohol versucht er Halt zu finden. Er wird zum ersten Mal obdachlos.

Drei Jahre lang lebte er damals auf der Straße. Die Situation sei mit der heutigen nicht vergleichbar: „Zu 100 sind wir im Notquartier am Boden gelegen. Die Leute reden, schreien in der Nacht.“ Er beschloss, im Ausland als Matrose anzuheuern. Nach zehn Jahren kam er zurück und machte einen Entzug. Bis zu seiner Pensionierung 2022 wird er wieder hart arbeiten. Wieder reicht das Geld nicht für eine eigene Wohnung.

Als Josef P. die Nachricht erhielt, er könne in das neunerhaus Kudlichgasse im 10. Wiener Gemeindebezirk ziehen, lebte er gerade in einem Übergangwohnheim für obdach- und wohnungslose Menschen. Zu wissen, dass er einen Ort hat, den er Zuhause nennen kann, darauf will er nicht mehr verzichten. Seine Wohnung ist sein Rückzugsort, hier hat er alles, was er braucht: „Eigener Wohnraum, eigenes Badezimmer, Mini-Küche, eigenes WC. Was brauche ich mehr? Horror, wenn die Wohnung groß ist – ich finde so schon nichts mehr!“ Unter dem Bart kräuselt sich ein spitzbübisches Lächeln.

Er ist sich sicher, so eine Wohnung findet er um den Preis nicht mehr. Mit seiner Pension und dem Geld, das er als Guide verdient, kommt er gut über die Runden: „Ich muss nicht jeden Euro zweimal umdrehen.“ Der 10. Bezirk sei zwar nicht sein Traumbezirk, wie er augenzwinkernd erzählt, aber er sieht's pragmatisch: „Ein Kollege von mir, der wohnt im 11. Das ist ja eine Weltreise, wenn ich da in den Ersten zur Arbeit muss.“ Und zur Arbeit fährt er fast täglich. #

## **Spenden Sie für ein Zuhause, das bleibt**

Ihre Spende gibt Menschen die Chance auf ein sicheres Zuhause und langfristige Stabilität. Damit ermöglichen Sie Neuanfänge, bieten Schutz und schaffen Perspektiven. Ihre Hilfe macht den Unterschied – Danke!



Spendenkonto ERSTE BANK  
IBAN AT38 2011 1284 3049 1706 | BIC GIBAATWWXXX  
[neunerhaus.at/spenden](https://www.neunerhaus.at/spenden)



DIE ENERGIE VON WIEN

*ist für alle da.*

Und da.

Und da.

Und da.

Und da.

Und da.

Und da.

Was uns wichtig ist: Ein Wien, in dem sich niemand um seine Energie sorgen muss.  
Deswegen ist unser 12 Millionen Euro Energiehilfe-Paket immer da, wo es gebraucht wird.